**Bezugsgebühr:**
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten sonntags und montags, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. ohne Bestellgeld, im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Anzeigen-Tarif.**
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

**Posner & Co.,** Prager Strasse 32 parterre und I. Etage.
Herrenschneidergeschäft I. Ranges. Neue Sommer-Moden für die Riviera.

**Techn. Gummiwaren**
für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon 1, 289.

**Glaswaren**
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Königl. Sächs. Hoflieferanten. Neumarkt 11.
Fernsprecher No. 6081.

**Egers** Preisliste und Muster franko.
unverwüstliche Livree-Kleidung.
Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

**Bruchleidenden** empfiehlt seine vorzüglich passenden und sichere Hilfe bietenden Bandagen eigener bewährtester Konstruktion: Bandagist und Orthopäd **M. H. Wendschuch sen.,** nur Marienstr. 22b im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

**Nr. 67. Spiegel:** Italiens Stellung im Dreibunde. Bund der Landwirte, Regierungsblätter, Bezirksausschuß, Friedhofstreit in Annaberg. Ministerwechsel in Frankreich. Leipziger Stadttheater.

Mutmaßl. Witterung: **Kühl, veränderlich.** | **Sonnabend, 10. März 1906.**

## Italiens Stellung im Dreibunde

ist andauernd ziemlich martervoll für die Leiter der auswärtigen Politik des vereinigten Königreichs, sei es, daß diese noch ihrer persönlichen Ueberzeugung mehr oder weniger enragierte Franzosen- und Engländerfreunde sind oder daß sie mit ihren Sympathien zu Deutschland hinneigen. In beiden Fällen sehen sie sich angesichts der Entwicklung, wie sie die Dinge nun einmal genommen haben, außer stande, ihren eigenen Gefühlen nach der einen oder der anderen Seite hin freien Lauf zu lassen, sondern sind durch die Macht der Tatsachen gezwungen, sich im politischen Eiertanze zu üben und nach beiden Richtungen hin Kußhände zu werfen. Das ist so seit Crispi, der wohl als der einzige wirklich zielbewußte Dreibundfreund und aufrichtig innerliche Wertschätzer einer deutsch-italienischen Intimität unter den führenden italienischen Staatsmännern gelten muß, in bunter Abwechslung fortgegangen, und der von Anfang an latente Zwiespalt in der italienischen Regierungsseele trat nur im Laufe der Zeit um so schärfer nach außen hin in die Erscheinung, je größeren Spielraum die franzosenfreundliche Richtung in der öffentlichen Meinung des Landes zu gewinnen wußte. Mit der Hinneigung zu Frankreich und dem Liebäugeln nach England hinüber verband sich dann zugleich die durch den wiederaufgelebten Irredentismus geschürte unfreundliche Agitation gegen Oesterreich, die ebenfalls sehr wenig in den Rahmen einer loyalen Dreibundpolitik Italiens hineinpaßte.

Zuerst in Deutschland ziemlich unbeachtet, dann allmählich mit wachsendem Verständnis für den Kern der Situation behandelt, aus dem schließlich die schlimme Delcassésche Saat hervorsprießen sollte, erregte diese Entwicklung mit Notwendigkeit auch die Aufmerksamkeit der Leitung unseres Auswärtigen Amtes und wurde von dem Reichskanzler Fürsten Bülow in den Kreis seiner rednerischen Kundgebungen im Reichstage hineingezogen. Zum ersten Male geschah das ganz im Anfange des Jahres 1902 mit den historischen Worten: „In einer glücklichen Ehe muß der Gatte nicht gleich einen roten Kopf kriegen, wenn seine Frau einmal mit einem anderen eine unschuldige Extratour tanzt. Die Hauptsache ist, daß sie ihm nicht durchgeht, und sie wird ihm nicht durchgehen, wenn sie es bei ihm am besten hat." Damals glaubte sich also unser leitender Staatsmann vor der Oeffentlichkeit noch den Anschein geben zu dürfen, als glaube er daran, daß die Zuverlässigkeit Italiens als Bundesgenosse durch die französisch-englischen Treibereien keinerlei Einbuße erlitten habe. Dann kam aber die Zuspitzung der Marokko-Frage mit der Entschleierung der Delcasséschen Intrigen, die eine schärfere Umgrenzung der internationalen Stellung Italiens unumgänglich machte, und im Anschluß wurde auch die deutsche offiziöse Sprache gegen den italienischen Bundesgenossen gemessener und die persönliche Haltung des Fürsten Bülow kühler. Sehr fatal wurde die Lage namentlich, als das diplomatische Schreckenskind Delcassé in seinen famosen „Enthüllungen" auch mit der Andeutung aufwartete, daß der italienische Minister des Aeußeren Tittoni in Gesprächen mit dem französischen Botschafter in Rom Barrere Frankreich „aufgestachelt" habe, im Vertrauen auf die Hilfe Englands energisch gegen Deutschland vorzugehen. Der Eindruck dieser Indiskretion war so übel, daß Tittoni sich sofort veranlaßt sah, dem Reichskanzler in Baden-Baden einen Entschuldigungsbesuch zu machen, um ihn von der „absoluten Grundlosigkeit" der Delcasséschen Behauptungen zu überzeugen; mit welchem Erfolge, ist in der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden.

Inzwischen ist die Konferenz in Algeciras in Gang gekommen und in Italien sind neue Männer auf der politischen Bildfläche erschienen. Der jetzige Minister des Aeußeren in Rom heißt di San Giuliano und hat seine erste praktische Probe auf das Dreibundexempel dadurch abgelegt, daß er den Marquis Visconti-Venosta, einen ausgesprochenen Anhänger der italienisch-französisch-englischen Verbrüderung, nach Algeciras entsandte. Statt seiner ist in der vorgestrigen Kammersitzung Herr Sonnino, der neue Ministerpräsident, selbst auf den Plan getreten, um mit Geschick und Grazie eine neue Einstudierung des internationalen Eiertanzes zum Besten zu geben. Sonnino entledigte sich der unter den augenblicklich obwaltenden Verhältnissen ganz besonders schwierigen Aufgabe in der Weise, daß er jeder der drei Mächte, Deutschland, England und Frankreich, ein seinem Kosewerte nach ungefähr gleichbedeutendes schmückendes Beiwort gab, indem er für Italien dem Dreibunde gegenüber eine „herzliche Treue", England gegenüber „traditionelle Intimität" und Frankreich gegenüber „aufrichtige Freundschaft" in Anspruch nahm. So auswattiert, gedenkt Sonnino „die Politik fortzusetzen, die, auf die Hut wie der internationalen Beziehungen sorglam bedacht, ihm gestatten soll, im Kongreß der Völker für Eintracht und Frieden zu wirken". Es fragt sich nur, auf wie lange; denn schon steht Giolitti auf der Lauer, das Erbe Sonninos anzutreten, und die trotz des Widerspruchs des Ministerpräsidenten von der Kammer angenommene Entlassung ihres Präsidenten Marcora dürfte bereits als das Vorspiel eines in naher Frist sich vollziehenden abermaligen Ministerwechsels zu betrachten sein.

Uebrigens sah sich Sonnino, dem sonst persönlich keinesfalls eine Abneigung gegen Deutschland nachgesagt werden kann, offenbar unter dem Drucke der Franzosenfreunde in der Kammer gemüßigt, noch ein übriges zu tun und in die französisch-englische Wagschale ein kleines Uebergewicht zu werfen, indem er der angeblich loyalen Vermittlungstätigkeit des Marquis Visconti-Venosta in Algeciras ein überschwengliches Lob spendete. Die Meinungen über die Art der Tätigkeit des ehemaligen Ministers des Auswärtigen in Algeciras sind bekanntlich geteilt, und bei uns in Deutschland hat es insbesondere Befremden erregt, daß er niemals den Versuch gemacht hat, die heftige Sprache der italienischen Presse gegen Deutschland, deren sie sich in ihren Berichten und Erörterungen über die Konferenz bedient, abzumildern. Für die französische Auffassung hierüber ist ein kleines Geschichtchen bezeichnend, das der Berichterstatter des „Gaulois" in Algeciras mitteilt. Er erzählt, daß er eine private Unterhaltung zwischen Visconti-Venosta und dem deutschen Vertreter Graf Tattenbach „belauscht" habe, die von dem Italiener schroff abgebrochen worden sei, als der Graf die unklare Haltung Italiens beklagte. Visconti-Venosta sei „entrüstet" aus dem Konversationszimmer gegangen. Diese, wenn nicht wahre, so doch jedenfalls im Sinne der französischen Wünsche und Stimmungen gut erfundene Episode beweist, wie sich das Wirken des italienischen Vertreters auf der Konferenz in den Köpfen unserer westlichen Nachbarn malt. Gleichzeitig bemüht sich der weitaus überwiegende Teil der italienischen Presse, der französischen Ansicht über die unsichere Lage des Dreibundes tatsächliche Unterlagen zu geben, indem sie fortgesetzt ableugnet, daß sich aus einem etwaigen Marokko-Konflikt überhaupt der Bündnisfall für Italien ergeben könne.

Vor den schweren Zeiten, die mit einer praktischen Erprobung der Bündnistreue Italiens notgedrungen verbunden sein würden, möge uns, um mit den Worten des Königs von Württemberg zu reden, Gott bewahren! Es ist nur zu verwundern, daß die Italiener sich so leichtherzig über die erheblichen wirtschaftlichen Vorteile hinwegsetzen können, die der Anschluß an Deutschland in reicher Fülle über sie ausgeschüttet hat. Wenn heute Sonnino mit berechtigtem Triumphgefühle feststellen kann, daß die Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung ohne Erschütterung des öffentlichen Kredits möglich ist, so ist dieser Erfolg hauptsächlich der durch die deutschen Handelsbeziehungen so außerordentlich verbesserten ökonomischen Lage des Landes zu verdanken, die der italienischen Staatsrente mit deutscher Hilfe ihren gegenwärtigen Hochstand gesichert hat. Frankreich dagegen hat Tunis den Italienern vor der Nase weggeschnappt, möchte in Marokko das gleiche tun und ist dem italienischen „Freunde" bisher lediglich mit einem sehr fernen und sehr unsicheren Zukunftswechsel auf die türkische Provinz Tripolis beigesprungen. Doch schließlich haben wir uns nicht den Kopf der Italiener darüber zu zerbrechen, welche schicksalsvolle und für sie offenbar verhängnisschwere Macht sie der Koalition der Westmächte näher und näher treibt. Die Hauptsache ist für uns, daß wir uns über die Lage völlig klar sind und uns dabei der Worte des Fürsten Bismarck erinnern: „Ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bildet der Dreibund für alle Zukunft ebensowenig, wie viele Tripel- und Quadruvel-Allianzen der letzten Jahrhunderte und insbesondere die heilige Allianz und der Deutsche Bund. Er dispensiert nicht von dem toujours en vedette!"

## Neueste Drahtmeldungen vom 9. März.

### Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Beratung des Post-Etats wird fortgesetzt. — Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.) bemängelt die Höhe der Gebühren für Einrichtung und Benutzung von Telegraphen- und Fernsprech-Leitungen auf dem Lande, namentlich bei Entfernungen bezw. bei Länge der Anschlußleitungen über 5 Kilometer. — Abg. Patzig (nat.-lib.) beanstandet die sich auf Gehaltserhöhungen erstreckenden freisinnigen Resolutionen, lehnt die Zentrums-Resolution wegen Einstellung des Postanweisungs-Verkehrs an Sonntagen ab, und bittet das Zentrum, seine beiden anderen, betreffend Drucksachen-Bestellung an Sonntagen und betr. den Nachtdienst, die etwas zu sehr in das Verfügungsrecht der Verwaltung eingriffen, auf sich beruhen zu lassen. — Abg. Werner (Antis.) tritt für Besserung der Lage der Post-Unterbeamten ein, ebenso für die Interessen der Militäranwärter. — Abg. Blell (freis. Volksp.) bestreitet Erzberger gegenüber, daß die Freisinnigen immer nur Mehrausgaben und Verzicht auf Einnahmen vorschlagen, sich dagegen jederzeit der Erschließung neuer Einnahmequellen widersetzen, und bekämpft dann die Erhöhung der Porti im Orts- und Nachbarorts-Verkehr für Postkarten, Drucksachen und Geschäftspapiere. — Geh. Rat Neumann vom Schatzamte legt dar, daß durch das neue System der Dienstaltersstufen für sämtliche Reichsbeamte und Unterbeamte das Gehalt durchschnittlich pro Kopf um 31 Mk. sich erhöht habe. Die Resolution Patzig bitte er doch nicht so ohne weiteres anzunehmen. Würde z. B., wie diese Resolution es u. a. fordere, das Wohnungsgeld der unteren und mittleren Beamten auch nur um 50 Prozent erhöht, so mache das schon 5½ Millionen aus. Würde ferner den beiden letzten freisinnigen Resolutionen entsprochen, so würde allein für die Sekretäre ein Mehr von 1 Million, für Assistenten von 10 Millionen, für Schaffner von 4 Millionen, für Landbriefträger um 1½ Million an Aufwand entstehen. — Abg. Marcour (Zentr.) führt Beschwerde über eine in bedenklichster und erschreckendster Weise stattfindende Einschmuggelung unsittlicher Bücher über Luxemburg. Er wisse, daß die Postverwaltung nicht in erster Linie berufen sei, diesem Unfug entgegenzutreten. Die Postverwaltung könne nicht alle Drucksachen untersuchen. Aber bei der furchtbaren Ueberschwemmung mit solchen Sachen sei es doch Aufgabe der Post, doch mal zu untersuchen, was der Inhalt dieser Drucksachen sei. So gut wie man zum Schutze des Deutschtums die polnischen Sachen kontrolliere, sollte die Post auch zum Schutze der Sittlichkeit diese Sendungen kontrollieren. Redner befürwortet die Resolution der Budgetkommission, betr. Erweiterung der Telephon-Einrichtungen in den kleinen Ortschaften. Seine politischen Freunde würden auch nicht Anstoß daran nehmen, daß zum Ausgleich die Gebühren in den größeren Städten erhöht würden. Eine gerechtere Einteilung sei ferner beim Zeitungstarif zu wünschen. Das Beste wäre da ein Zonentarif. — Staatssekretär Kraetke bemerkt, auch die Postverwaltung hätte gewünscht, das Porto für Soldaten-Pakete nach Südwestafrika womöglich ganz fallen zu lassen. Dieser Wunsch scheitere aber daran, daß die Zahl dieser Pakete schon jetzt so groß sei, daß die Kriegsverwaltung sie gar nicht alle befördern könne. Der jetzige Zeitungstarif sei viel gerechter als der frühere. Ihn als Zonentarif einzurichten, mache für die Berechnung zu viel Schwierigkeiten. Ueber den jetzigen Tarif sei auch nirgends geklagt worden, die Zeitungen selbst seien zufrieden. Was die unsittlichen Drucksachen anlangt, so haben auch wir ja das Bestreben, diesem Unfug entgegenzutreten. Aber wir sind nicht in der Lage, eine solche Kontrolle zu üben. Die Beamten haben dazu nicht genug Zeit. Auch die Briefträger nicht, von denen doch eine schnelle Bestellung verlangt wird. Wir kontrollieren auch durchaus nicht sämtliche polnischen Sendungen. Auch die luxemburgische Postverwaltung kann nur etwa stichweise, probeweise die Sendungen untersuchen. — Abg. Spahn (Zentr.) stellt an der Hand der Statistik fest, daß der Prozentsatz der unverheirateten Postbeamten bei den Oberpraktikanten und höheren Kategorien merkwürdig groß sei. — Staatssekretär Kraetke glaubt, daß bei den übrigen Verwaltungen die Verhältnisse nicht anders lägen. Mit dem Unverheiratetsein des Staatssekretärs habe dies aber gewiß nichts zu tun. (Heiterkeit.) — Abg. Beck-Heidelberg (nat.-lib.) beschwert sich ebenfalls über eine mangelnde Berücksichtigung von Badensern bei Besetzung der Stellen in Baden. Staatssekretär Kraetke bezeichnet diese Vorwürfe gegen die Verwaltung als jeder Begründung entbehrend. Nicht nur der badische Minister v. Marschall, sondern früher auch der Minister v. Brauer hätten im Landtage die Loyalität der Reichspostverwaltung anerkannt. — Abg. Dasbach (Zentr.) führt Beschwerde über Härten und Ungleichmäßigkeiten im Zeitungstarif. — Abg. Märtens (freis. Volksp.) greift den Abgeordneten Erzberger wegen dessen Vorwürfen gegen die Freisinnigen an und bittet, den Antrag Patzig über die Behandlung der Resolutionen dahin zu modifizieren, daß sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen werden. — Abg. Dr. Becker-Hessen (nat.-lib.) bittet, den in den Kolonien tätigen Postbeamten nicht zu viel Dienststunden aufzuerlegen und ihnen jährlich einen angemessenen Heimatsurlaub zu bewilligen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber das Ergebnis der ersten Lesung der Steuerkommission ist jetzt eine ziffernmäßige Zusammenstellung erschienen. Die Beschlüsse der Kommission stellen danach einen mutmaßlichen Steuerbetrag von 357 Millionen dar. Von diesem Betrage wären allerdings etwa 24 Millionen abzuziehen, die von der Reichserbschaftssteuer auf die Einzelstaaten zu verteilen sind. Das von der Regierung angesetzte Steuer-Soll von 230 Millionen Mark wird also durch dieses Ergebnis noch um 3 Millionen Mark und der von der Kommission selber angesetzte Betrag von 200 Millionen noch um 33 Millionen Mark überstiegen.

### Zur Marokko-Konferenz.

Algeciras. In einer Erklärung, die der deutsche Delegierte v. Radowitz in der gestrigen Komiteesitzung über die Polizeifrage abgab, sagte er, Deutschland würdige die Gründe, die dafür sprächen, zu einer wirksamen Beteiligung an der Organisation der Polizei auf die französischen und spanischen Offiziere zurückzugreifen. Er könne aber nicht zugeben, daß solche Mitarbeit auf diese beiden Länder beschränkt werde, ohne eine internationale Kontrolle oder Sicherheit der Ueberwachung. Es sei klar, daß ein Land wie Marokko in Abhängigkeit von Frankreich und Spanien geraten müsse, wenn die Polizeigewalt ausschließlich von diesen beiden Ländern ausgeübt würde. Diese könnte dem Grundsatze der wirtschaftlichen Freiheit Eintrag tun. Deutschland fordert also bei Schaffung der marokkanischen Polizei eine ausländische Mitwirkung, die allen interessierten Ländern Gleichheit der wirtschaftlichen Behandlung und die Politik der offenen Tür sichert. — Eine von Tattenbach bezüglich der marokkanischen Münzreform in der gestrigen Plenarsitzung abgegebene Erklärung erregte allgemeine Befriedigung. Für die Regelung der Gerichtsbarkeit hat man sich bei der Besprechung der Bankfrage geeinigt dahin geeinigt, daß in erster Instanz in allen Prozessen gegen die Bank eine noch näher zu bestimmende Konsular-Rechtsprechung in Tanger einzutreten und in zweiter Instanz das Lausanner Gericht zu entscheiden hat.

Algeciras. Die Bankfrage erscheint bis auf einen noch offenstehenden Punkt gelöst. Dieser, nämlich der Kapitalanteil der Franzosen, bleibt Gegenstand der Meinungsverschiedenheit. Die von Graf Tattenbach vorgeschlagene Lösung der Aufsichtsfrage durch Ernennung je eines Zensors seitens der deutschen, französischen, englischen und spanischen Regierung fand keine ungünstige Aufnahme. Für die Polizei-

**Pramanns Erbswurst!**
Pramanns Suppenl ★ Fabrik Radebeul i/S.